

# Fachunterricht in der Fremdsprache: Das Beispiel der neuen Grundbildung Koch/Köchin EFZ

Ein Gespräch mit Oscar Eberli, Alexander Wilhelm und Kathrin Jonas Lambert

Kathrin Jonas Lambert | Zollikofen

Afin de permettre aux apprenants cuisiniers de ne pas perdre les connaissances de langue étrangère acquises pendant l'école obligatoire, les cuisiniers ont décidé de formaliser l'obligation d'enseigner la deuxième langue. A la différence de beaucoup d'autres formations de base, ils ont rendu l'enseignement de la deuxième langue obligatoire en l'ancrant dans l'ordonnance de formation. Les enseignant-e-s de branche se voient ainsi depuis 2 ans obligés d'intégrer la deuxième langue dans leur cours. Pour bon nombre d'entre eux, cela représente un grand défi qui a demandé des efforts considérables en termes de formation pour mettre à jour leurs compétences langagières.

Pour en savoir un peu plus de ce projet audacieux, nous avons parlé avec Alexander Wilhelm (Allgemeine Berufsschule Zürich), Oscar Eberli (école professionnelle artisanale et industrielle Fribourg) et Kathrin Jonas Lambert (responsable de domaine langue EHB IFFP IUFPF).



Plus d'articles sur ce thème:

[www.babylonia.ch](http://www.babylonia.ch) >

Archives thématiques > Fiches 11 et 15

Hotel & Gastro Union, GastroSuisse und der Schw. Kochverband haben sich darüber geeinigt, mit der neuen Bildungsverordnung 2010 wieder eine Fremdsprache in die berufliche Grundbildung der Köche aufzunehmen<sup>1</sup>. Damit unterrichten die Kochfachlehrpersonen ihr Fach seit nunmehr 2 Jahren auch in einer Fremdsprache. Um etwas mehr über den Verlauf dieses beispielhaften Projekts zu erfahren, haben wir mit Alexander Wilhelm (Allgemeine Berufsschule Zürich), Oscar Eberli (école professionnelle artisanale et industrielle Fribourg) und Kathrin Jonas Lambert (Bereichsleiterin Sprachen EHB) gesprochen. Oscar Eberli und Alexander Wilhelm sind Kochfachlehrpersonen und waren an der Redaktion eines fremdsprachigen Fachlehrmittels zur Unterstützung der Lehrpersonen beteiligt. Geleitet wurde das Projekt von Kathrin Jonas Lambert. Vorerst wird aber der Rahmen des Fremdsprachenunterrichts bei den Köchen EFZ aufgezeigt.

## Nicht auf festem Boden: Fremdsprachenunterricht in der Schweizerischen Berufsbildungslandschaft

Ein Obligatorium für Fremdsprachenunterricht (FSU) in der beruflichen Grundbildung wurde im Jahr 2000 vom Parlament knapp abgelehnt, wesentlich aufgrund der absehbaren Kosten und der voraussichtlichen Abwesenheit der Lernenden im Betrieb. Die Regelung des FSU wird den einzelnen „Bildungsverordnungen“ überlassen (vgl. Beitrag Bichsel in dieser Nummer). Im Berufsbildungsgesetz heisst es, die 2. Sprache „wird nach den Bedürfnissen der jeweiligen Grundbildung geregelt“. Für die berufliche Grundbildung im gewerblich-industriellen Bereich bedeutet das konkret, dass rund 4/5 der Lernenden nicht die Möglichkeit haben, die in der Volksschule erworbenen Fremdsprachenkenntnisse weiter zu pflegen.

## Lost & Found: Platz der Fremdsprache in der Grundbildung Koch/Köchin EFZ

Vor über 100 Jahren erwachte in den Industrienationen der Tourismus. Mit ihm erhielten die jungen Köche und Köchinnen Gelegenheit, in guten Hotels und Restaurants in Europa und Übersee zu arbeiten. Die dafür notwendigen Fremdsprachenkenntnisse eigneten sie sich an Ort und Stelle an. Auf diesem Weg gelangten viele Fachausdrücke und Formulierungen, aus der damals vorwiegend französischen Küchensprache, in die Schweiz. Die Schweizerische Fachkommission für das Gastgewerbe (SFG), die 1926 gegründet wurde, nahm die Fachsprache Französisch dann auch bald ins Ausbildungsreglement für Köche auf, wo sie bis vor 40 Jahren einen festen Bestandteil bildete. Aber

die Zeiten änderten sich. Eine Umfrage Anfang der 70er Jahre ergab, dass in der Deutschschweiz kaum mehr Speisen in der französischen Sprache angeboten wurden. Auch als Küchensprache hatte Französisch massiv an Bedeutung verloren. Dies hatte zur Konsequenz, dass die Fremdsprache 1974 aus dem Reglement verschwand.

Schon im Rahmen der ersten Vorarbeiten für die neue Grundbildung Köchin/Koch EFZ wurde 2006 der verlorene Faden wieder aufgenommen. Dabei zeigten die drei Trägerverbände von Hotel & Gastroformation unterschiedliches Interesse an den Fremdsprachen. Während von Seiten der Köche (Schweizer Kochverband) die Bedeutung des Englischen betont wurde, erachteten die Gastwirte die Fremdsprachen zwar als wünschbar, aber angesichts des engen Zeitplans am einzelnen Schultag als nicht prioritär. Der Verband hotellerieuisse wies auf die vielen ausländischen Gäste und Mitarbeitenden hin und wünschte eine umfangreiche Fremdsprachenausbildung. Diese unterschiedlichen Positionen verzögerten den Abschluss der Arbeiten an der neuen Verordnung um fast ein Jahr. Erst in letzter Minute kam ein „freundeidgenössischer Kompromiss“ unter Berücksichtigung der Interessen der Kantone zustande. Er umfasst folgende Eckdaten:

- Einbau der Fremdsprache/kochtechnischen Fachsprache im ersten und wichtigsten Leitziel des Bildungsplanes bzw. Schaffung eines Richtzieles mit Leistungszielen für alle drei Lernorte.
- In der Lektionentafel des Bildungsplanes für die Berufsfachschule erfolgte die Präzisierung für den Unterricht: „Der Unterricht in der Fremdsprache/Kochtechnischen Fachsprache (...) wird im 2. und 3. Lehrjahr einerseits in einer integrierten Form erteilt und andererseits in entsprechenden Unterrichtsstunden. Insgesamt umfasst die Fremdsprache ca. ein Viertel der Lektionen des Bereichs Herstellung/Zubereitung/Präsentation von Speisen und Gerichten/Fremdsprache pro Lehrjahr.“

Dies bedeutet eine grosse Herausforderung für Lehrpersonen und Lernende zugleich: Die Fremdsprache wurde wieder Bestandteil der Grundbildung Koch/Köchin EFZ; zudem sollte sie anhand eines eigens geschaffenen Lehrwerks eingeführt werden.

### Zweisprachiger Unterricht

Da keine zusätzlichen Lektionen zur Verfügung standen, hat man sich bei der Einführung der Fremdsprache für einen zweisprachigen Fachunterricht entschieden. Die grosse Schwierigkeit dabei waren und sind die fehlenden Sprachkenntnisse der Kochfachlehrperson. Um dem Problem nachzuhelfen, haben viele Schulen die Lehrpersonen durch Sprachkurse unterstützt. Auch ist das Eidgenössische Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB) mandatiert worden, den Unterrichtsstoff des Kochfachunterrichts in Form eines Lehrmittels so zu didaktisieren, dass es im Unterricht direkt einsetzbar ist und auch sprachliche Lücken seitens der Lehrpersonen überbrücken hilft<sup>2</sup>. Folgende Kriterien waren für die Entwicklung des lehrplanorientierten Sprachmittels massgebend:

- Direkte Umsetzbarkeit im Berufskunde-Unterricht.
- Handlungsorientierte Arbeitsaufträge: die Lernenden müssen etwas in der Sprache machen und so die Sprache lernen.
- Verzicht auf Lernprogression – das fremdsprachliche Niveau der Volksschule soll nicht überschritten werden, sondern kochspezifisch erweitert werden. Da es sich nicht um Fremdsprachenunterricht, sondern um bilingualen Sachfachunterricht handelt, wird auch auf Grammatik verzichtet.



Louis-Robert Carrier-Belleuse, *Les livreurs de farine*, 1885.

## Interview

**Babylonia:** Im Gegensatz zu vielen anderen Grundbildungen im gewerblich-industriellen Bereich, haben sich die Köche dafür entschieden, die Fremdsprache in der Bildungsverordnung zu verankern. Können Sie uns etwas mehr dazu sagen?

**Alexander Wilhelm:** Der neue Bildungsplan verlangt eine Fremdsprache. Die Kantone entscheiden welche. Von den zuständigen Organisationen der Arbeitswelt (OdA) ist der zweisprachige Ansatz (Bili) vorgegeben. Konkret soll ab dem 2. Lehrjahr 20% der Berufskunde-Unterrichts in der Fremdsprache stattfinden. Das deklarierte Ziel ist, das Niveau der Sekundarstufe I zu halten und mit Fachwortschatz anzureichern. Die Prüfung der Fremdsprache erfolgt in einem vorstrukturierten, 10-minütigen Gespräch während der praktischen Prüfung. Die Lernenden können sich zu grossen Teilen darauf vorbereiten.

**Oscar Eberli:** Ich gehe davon aus, dass immer mehr neue Bildungspläne, auch im gewerblich-industriellen Bereich, die Fremdsprache integrieren werden. Die Strategie und das Ziel sind meiner Meinung nach, Jugendliche, die in der Grundschule eine Fremdsprache erlernt haben, zu motivieren, diese weiterhin zu brauchen, damit sie anschliessend im Berufsleben, z.B. bei der Arbeit mit Touristen, oder während eines Auslandsaufenthaltes weitergebraucht werden kann und nicht vergessen wird.

**Babylonia:** Um den Lehrpersonen bei der Umsetzung dieser schwierigen Aufgabe zu helfen – schliesslich handelt es sich um Berufskundler und nicht um Sprachlehrpersonen –, ist ein Lehrmittel entwickelt worden, bei dessen Redaktion Sie mitgewirkt haben.

**Alexander Wilhelm:** Ja, die OdA hat diesbezüglich das EHB mandatiert.

Eine Arbeitsgruppe hat sich während eines Jahres ungefähr einmal im Monat getroffen und die verschiedenen Module unter Berücksichtigung des Lehrplans ausgearbeitet. Das Lehrmittel ist für Deutsch erstellt worden und dann auf Französisch und Englisch übersetzt worden. Dabei haben wir uns explizit an die Zielgruppe gerichtet, nämlich Fachlehrpersonen und nicht Sprachlehrpersonen.

**Oscar Eberli:** Es ging vor allem darum, nicht ein Wörterbuch mit berufstechnischen Ausdrücken zusammenzustellen, sondern den Gebrauch der Fremdsprache zu leben und so zu gestalten, dass gleichzeitig die Kommunikation gefördert wird. Das war uns ein besonderes Anliegen: Kommunizieren in der Fremdsprache. Um dieses Ziel umzusetzen haben wir voll und ganz auf das Unterrichten von Grammatik verzichtet.

**Babylonia:** Ein solches Lehrmittel kann offensichtlich ein grosse Hilfe darstellen. Trotzdem sind die Erwartungen an die Fachlehrpersonen enorm. Können Sie etwas zur Umsetzung dieses Projekts sagen?

**Alexander Wilhelm:** Das Projekt brauchte grosse Überzeugungsarbeit, um die Fachlehrpersonen zu gewinnen, wobei das Lehrmittel für alle Schulen von der OdA gratis zur Verfügung gestellt wurde. Zum Teil war es auch in Lernunterlagen integriert. Informationen wurden auf Fachlehrertagungen mit allerdings sehr kleinem Diskussionspielraum ausgetauscht. Zudem hat das EHB verschiedene spezifische Weiterbildungstage angeboten. Natürlich war die Teilnahme freiwillig, hat den Lehrpersonen aber trotzdem viele Ängste nehmen und auch Motivation geben können.

**Oscar Eberli:** Wie gesagt, das Werk wurde den Schulen von der OdA kostenlos elektronisch zugestellt. Es ist nun jeder Lehrkraft selbst überlassen, welche Übungen sie drucken, das

heisst, ob sie ein Modul ganz oder nur teilweise mit den Lernenden behandeln will. Dieser Umstand trägt sicher dazu bei, einen gewissen Stoffdruck von den Lehrkräften wegzunehmen, denn das Werk versteht sich ganz klar als eine Zusammenstellung von didaktischen Vorschlägen und nicht als ein Sprachlehrbuch, welches von der ersten bis zur letzten Seite „durchgeackert“ werden muss.

**Babylonia:** Frau Jonas, Sie waren von Seiten des EHB für die Lehrmittelentwicklung verantwortlich. Worin bestand die wichtigste Herausforderung für Sie?

**Kathrin Jonas:** Ja, ich war bei dem Projektstart gerade einmal seit ein paar Monaten in meiner Funktion als Projektverantwortliche Sprachen beim EHB tätig und habe mich mit grosser Begeisterung an die Arbeit gemacht. Ich selbst unterrichte seit langem Deutsch als Fremdsprache und habe somit recht viel Erfahrung bei der Didaktisierung von Lehrmaterialien. Da spielte es für mich auch keine grosse Rolle, dass das zu didaktisierende Lehrmaterial aus dem Kochfachbereich kommt. Wichtig war vielmehr, dass wir die Basis gut geklärt hatten. Zu allererst haben wir genau die Leistungsanforderungen bestimmt. Dabei sollte das Sprachniveau nach der obligatorischen Schule, das sich bei Kochlernenden auf dem Niveau A2 befindet, nicht überschritten werden. Weiterhin haben wir vollkommen auf Grammatik verzichtet. Dementsprechend kommt der Lehrperson auch nicht die Aufgabe der Fehlerkorrektur im klassischen Sinn zu. Auf diesem Weg konnten wir der Lehrperson die Arbeit erleichtern, da sie „nur“ Bili unterrichten muss, also ihr Fach teilweise in der Fremdsprache und nicht die Fremdsprache selbst. Der Lehrperson soll mit Hilfe des Lehrmittels die Aufgabe erleichtert werden, die Fremdsprache fachlich relevant in den Unterricht einzubeziehen. Dies ist auch die Hauptaufgabe des Lehrmit-

tels, nämlich die teilweise fehlenden Fremdsprachenkompetenzen der Lehrpersonen überbrücken zu helfen.

**Babylonia:** Ein wichtiger Punkt bei der Umsetzung ist neben der Zweisprachendidaktik natürlich auch die (Fremd)sprachenkompetenz der Lehrpersonen, die von Frau Jonas gerade angesprochen wurde. Wie ist das in Ihren Kantonen gehandhabt worden?

**Alexander Wilhelm:** Einzelne Schulen schickten ihre Lehrpersonen zu Sprachaufenthalten oder in Sprachkurse. Zum Teil wurde es aber den Lehrpersonen überlassen, wie sie sich darauf vorbereiten wollten. Das Lehrmittel wurde so konzipiert, dass die Fremdsprachendidaktik darin berücksichtigt ist und die Übungen dem Bildungsplan angepasst sind. Spezielle Ausbildungen gab es nur wenige (z.B. beim Bili Studiengang in Zürich) oder diese wurde den Lehrpersonen überlassen. Allerdings sind hier nicht alle Ansätze bekannt. Eine Schwierigkeit in der Umsetzung war auch der Niveau-Unterschied der Lehrpersonen. Einige hatten die Fremdsprachenkenntnisse von Jobs im Ausland und andere hatten bis auf den Fremdsprachenunterricht in der Schule keine weiteren Kenntnisse.

**Oscar Eberli:** Da ich in einem zweisprachigen Kanton unterrichtete, sind auch unsere Lehrkräfte zweisprachig, also stellte sich das Problem der Fähigkeiten nicht. Die Übungen in dem Werk selbst sind klar definiert, an didaktischen Hinweisen fehlt es nicht und der Bildungsplan wurde eingehalten, somit stellten sich für mich die oben gestellten Fragen nicht.

**Babylonia:** Wie ist diese Art des Fremdsprachenunterrichts von den Kollegen aufgenommen worden?

**Alexander Wilhelm:** Unterschiedlich. Von begeistert bis ablehnend. Zum Teil waren grosse Ängste vorhanden. Bei der Umsetzung liessen sich aber viele positiv überraschen, da die Lernenden meist wenig Widerstand gegen die Fremdsprache zeigten. Im Gegenteil, viele begrüßten diesen Rhythmuswechsel. Da es Bestandteil des Bildungsplans ist, war die Sachlage immer klar. Das Lehrmittel gab zudem Sicherheit.

**Oscar Eberli:** Meine Kollegen haben es eher positiv aufgenommen, stiessen aber an ihre Grenzen, was die Menge des Stoffs und der Übungen



Un remouleur dans les rues de Paris.

anbelangt. Anders als von Alex erwähnt, war es durch das unterschiedliche Niveau der Lernenden manchmal schwierig, einen Rhythmus zu finden. Widerstand hatten wir an unserer Schule aber eigentlich gar keinen.

**Babylonia:** Welchen Stellenwert hat die Fremdsprache gegenüber den anderen Fächern?

**Alexander Wilhelm:** Meist wird der Stellenwert aus dem Prüfungsgewicht abgeleitet. Das bedeutet hier, dass er sehr tief ist. Wird der Stellenwert aber als erweiterte Kompetenz für die Zukunft betrachtet, sieht es anders aus. Zudem wird das Prüfungsgewicht von den Lernenden nicht als so tief wahrgenommen.

**Oscar Eberli:** Die Fremdsprache bringt Auflockerung in den Unterricht, und die Lernenden merken immer mehr, wie wichtig die Fremdsprachen sind. Einige von ihnen waren nach einem Jahr recht stolz, ein Rezept in einfachen Worten, wenn auch oberflächlich, erklären zu können.

**Babylonia:** Wie würden Sie eine gelungene Stunde beschreiben?

**Alexander Wilhelm:** Alles in der Zielsprache, für mich Englisch. Lernende erstellen ein Frühstücksbuffet mittels Skizzen oder Begriffskarten. Diskussion zu den einzelnen Komponenten oder verschiedenen Buffet-Arten. Dialoge rund ums Buffet mit Hilfe des Vokabulars im Lehrmittel. Einer spielt den Gast, einer den Koch hinter dem Buffet.

**Oscar Eberli:** Die Lernenden mussten in Form eines Rollenspiels telefonisch eine Bestellung ausführen, oder wie von Alex erwähnt, ein Buffet aufbauen, das heisst, sie müssen einen Brunch auf dem Papier planen.

### **Babylonia: Wie wird die Fremdsprache seitens der Lernenden aufgenommen?**

**Oscar Eberli:** Eher positiv, jedoch hat dies sicher mit der Zweisprachigkeit unseres Kantons zu tun. Es gab/gibt aber auch Lernende, die „leiden“. Es sind Jugendliche, welche nicht in der Schweiz in die Schule gegangen sind, also während ihrer Schulzeit in ihrem Heimatland eine andere oder keine FS lernten. Diese bekamen an unserer Schule durch das Online-Sprachprogramm „Tell me more“ Unterstützung.

### **Babylonia: Wie würde ein generelles Feedback ausfallen? Und wie sehen Sie die Zukunft des Projekts?**

**Alexander Wilhelm:** Grundsätzlich ganz klar ein tolles Projekt, das mit viel Enthusiasmus umgesetzt wurde. Auch wenn es von einzelnen Lehrpersonen als Zwang empfunden wurde, . In meiner Wahrnehmung wird noch zu viel Fremdsprachenunterricht gemacht anstatt Fachunterricht in Fremdsprache. Aber natürlich sind wir noch in der Anfangsphase. Für mich ist es eine echte Chance und ein wirklicher Mehrwert für die Ausbildung. Was die Zukunft anbelangt, so kann ich mir gut vorstellen, dass andere Berufe die gleiche Problematik haben und sich von unserem Lösungsansatz auch aus ökonomischen Gründen überzeugen lassen. Ich fände es aber gut, wenn die Lehrpersonen in Bili-Kursen darauf vorbereitet werden könnten, wo auch Chancen und Gefahren dieses Unterrichtens aufgezeigt werden. Ich glaube, dass das die Motivation der Lehrpersonen positiv beeinflussen würde.

**Oscar Eberli:** Ich bin ein Verfechter von Fremdsprachen und bin überzeugt, dass diese für die Jugendlichen von Morgen eine enorme Bedeutung erhalten. Die verschiedenen Module sind „nahe am Herd“ und so umge-

setzt, dass die Lernenden allein, im Klassenverband oder mit der Lehrperson in Form des Lehrervortrags arbeiten können. Ich nehme die Fremdsprachen gerne in die Hand und auch von den Lernenden kommt selten ein Murren zurück, wenn es auf dem „Tagesmenu“ steht. Natürlich muss der Unterrichtseinsatz der Fremdsprache gezielt bleiben. Nach zwei Jahren bilingualem Unterricht steht für mich auch heute noch das Ziel im Vordergrund, die Fremdsprache, welche in der Grundschule gelernt wurde, nicht „schlafen“ und somit nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Es wäre eine Illusion zu glauben, die Lernenden innert dieser kurzen Zeit auf ein höher liegendes Niveau laut GER zu bringen. Um auf ein höheres Niveau zu kommen, kann der Lernende auf anderen Wegen, zum Beispiel mit einem Auslandsaufenthalt, effizienter vorwärts kommen. Mein Wunsch an die Lehrpersonen ist, das Spielerische und die Kommunikation bei dieser Methode weiterhin im Mittelpunkt zu belassen und den Lernenden vor allem zum Sprechen zu motivieren.

### **Babylonia: Frau Jonas, Ihnen gehört das letzte Wort.**

**Kathrin Jonas:** Ich habe mich sehr für dieses Projekt eingesetzt und tue dies auch immer noch. Ich habe gesehen, wie hervorragend es den Kochfachlehrpersonen gelungen ist, sich nicht von Hürden, wie die der Fremdsprachenkompetenz, abschrecken zu lassen. Auch habe ich bei einigen Lehrpersonen hospitieren dürfen und gemerkt, dass die Lernenden Spass hatten, die Sprache in konkreten Situationen zu benutzen. Und das ist schliesslich das Ziel einer Fremdsprache, Fehler hin oder her. Wir machen uns auch an eine Evaluation des Projektes, welche sowohl Lernende als auch Lehrpersonen miteinbezieht. Erste Rückmeldungen haben hier gezeigt, dass die Mehrzahl der Lernenden die Sprachprüfung gut bestanden

hat. Zudem haben an einer Schule rund 50% der Prüflinge Interesse an einem Sprachaufenthalt geäussert, um die erworbenen Kenntnisse nicht zu verlieren. Dabei besteht die Hoffnung, dass mit diesen Ergebnissen auch andere Branchen davon überzeugt werden können, den Bili-Weg einzuschlagen. Auch wenn die Lehrpersonen einiges investieren müssen, ist dieser Weg insofern auch sehr effizient als weder Neueinstellungen noch Zusatzlektionen notwendig sind. Und die Fremdsprachen sind im Interesse der Lernenden; egal, ob in beruflicher, akademischer oder persönlicher Hinsicht.

### **Anmerkungen**

<sup>1</sup> Vgl. dazu den Beitrag von K. Jonas Lambert in *Babylonia* 1/2012, S. 44-47

<sup>2</sup> Dazu wurde eine Arbeitsgruppe Umsetzung der Fremdsprache in der neuen Grundbildung Köchin/Koch EFZ gebildet, unter der Leitung von Kathrin Jonas Lambert, Bereichsleiterin „Sprachen“ am EHB. Die Arbeitsgruppe setzte sich zusammen aus: Heinz Berger (Hotel&Gastroformation), Alexander Wilhelm (Allgemeine Berufsschule Zürich), Oscar Eberli (école professionnelle artisanale et industrielle Fribourg), Stéphane Vaucher (école professionnelle de Montreux)

### **Kathrin Jonas Lambert**

ist Bereichsleiterin „Sprachen“ am Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB), Zollikofen.

### **Alexander Wilhelm**

ist von Beruf Koch und diplomierte Berufsschullehrperson an der Allgemeinen Berufsschule Zürich. Er arbeitet bei der Umsetzung des Rahmenlehrplans mit.

### **Oscar Eberli**

ist von Beruf Koch und diplomierte Berufsschullehrperson an der Gewerblichen und industriellen Berufsfachschule (EPAI-GIBS) in Fribourg. Er arbeitete ebenfalls an der Umsetzung des Rahmenlehrplans mit.